

Landkreis
Stendal



Kolumne

Angst und Hysterie

Prof. Ulrich Nellessen



über schlechteste Berater der Menschen.

Ob eine Gesellschaft als Ganzes von einer organischen Erkrankung befallen werden kann, ist unwahrscheinlich. Eine Gesellschaft kann zum Beispiel keinen Herzinfarkt, kein Magengeschwür und keine Demenz bekommen. Aber die Manifestierung einer kollektiven psychischen Erkrankung erscheint nicht völlig abwegig.

Eine Gesellschaft kann durchaus Phobien entwickeln, sich ohne triftigen Grund bedroht und verfolgt fühlen, depressiv, manisch, kurzum kollektiv psychotisch werden. In diesem Zusammenhang ist die Gesellschaft die Summe des Denkens und Fühlens von uns allen, auch wenn der Einzelne anders ausgerichtet sein sollte. Die Frage sei gestellt, ob unsere Gesellschaft zu Hysterie neigt und an jeder Ecke weiße Mäuse sieht?

Ein Hysteriker merkt nicht, dass er hysterisch ist, dass seine Verhaltensweise nicht in einem angemessenen Verhältnis zur Realität steht. Spüren und schüren wir Angst, statt in Ruhe die Dinge zu überdenken und anschließend wohlüberlegt zu handeln? Angst kann sehr schnell in Hysterie ausarten und ist wohl ihre Triebfeder.

Von zwei dieser Ängste sei hier einmal kurz gesprochen: 1. der gelegentlich hysterisch anmutenden Furcht vor Arbeit, und 2. der ausufernden Reglementierungswut.

Ad 1: Wir haben in Europa über zehn Millionen arbeitsfähige Menschen, die „ungern“ arbeiten wollen. Allein schon der Gedanke an regelmäßige Arbeit löst bei ihnen Panik aus, so wie bei zahlreichen Menschen Hornissen, Spinnen oder Schlangen. (Selbstverständlich sind die Menschen ausgenommen, die aufgrund ernster Erkrankungen tatsächlich nicht arbeitsfähig sind). Wie kann diese Arbeitsphobie in einem solchen Ausmaß entstehen?

Ad 2: Ein anderes von hysterischer Angst getriebenes Verhalten ist der krankhafte Trieb der Politik, alles zu reglementieren, solange es noch etwas zu reglementieren gibt. Entsteht dadurch nicht die Gefahr der Etablierung eines Überwachungsstaates? Es ist letztendlich ein Verhindern von dem, was wirklich weiterbringt: Innovation und Eigeninitiative.

Mühlenstein um Hals

Durch den Irrsinn endloser Vorschriften haben wir uns selbst einen Mühlenstein um den Hals gelegt. Mittlerweile zählen wir als Folge des unaufhörlichen Behördenwachstums bei staatlichen Behörden mehr Angestellte als in der freien Wirtschaft. Ist diese Reglementierungswut nicht auch aus einer Quelle entsprungen, die wir Angst nennen? Sprechen wir dadurch nicht dem Bürger seine Mündigkeit ab?

In jedem Bereich des Lebens hat sich der Staat über seine Behörden eingeschaltet: in Schulen, Universitäten, Krankenhäusern, Theater und Kultur, Landwirtschaft, Industrie und so weiter mit katastrophalen Folgen. Ist auch die Politik an einer hysterischen Angstneurose erkrankt?

Doch Angst und Panik sind der schlechteste Berater der Menschen.



Feierliche Konfirmation im Dom zu Stendal

Im Dom St. Nicolaus in Stendal konfirmierte Pfarrer Thomas Krüger zu Pfingsten acht Jungen und Mädchen im Alter von 14 Jahren, von links: Elina Ehret, Thomas Kirchbach, Levi Lan-

ge, Leonie Nürnberger, Romy Schlender, Reka Schütte, Jakob Schymalla und Estelle Warmuth. Weitere Konfirmationen fanden in Röte und Buchholz statt. Der nächste Konfirmationskurs

findet ab August statt. Informationen dazu im Büro der Evangelischen Stadtgemeinde Stendal, E-Mail: stadtgemeinde.stendal@ekmd.de, Telefon: 03931/21 21 36. FOTO: FOTO-ULLRICH, STENDAL

Kreismuseum zieht um

Weil das Fachwerkhäuschen an der Breiten Straße bis auf Weiteres für Besucher tabu ist, mietet der Landkreis Stendal Räume am Platz des Friedens in Osterburg an.

VON NICO MAB

OSTERBURG. Das Kreismuseum an der Breiten Straße in Osterburg ist seit Anfang November 2023 aufgrund erheblicher statischer Probleme für Besuche geschlossen. Jetzt packen auch Museumsleiter Florian Fischer und seine Mitarbeiter die sprichwörtlichen Umzugskoffer. Mit Datum vom Sonnabend, 1. Juni, nimmt das Museum Räumlichkeiten in der Geschäftsstelle der ALS-Dienstleistungsgesellschaft in Beschlag. Der Landkreis Stendal hat in dem am Platz des Friedens gelegenen Gebäude ein kleines Büro sowie einen großen Raum angemietet, bestätigt Jacqueline Krehl aus dem Büro des Landrates in Stendal eine Volksstimme-Nachfrage. Der große Raum dürfte dazu beitragen, dass das Museum weiterhin in der Stadt „sichtbar“ bleibt. Mit ihm stehen dem Museum „ein eigener Ausstellungsraum zur Verfügung, so



Das Kreismuseum Osterburg bezieht Räume am Platz des Friedens. FOTO: NICO MAB

dass künftige Ausstellungen planmäßig durchgeführt werden können“, macht Krehl deutlich. Dank Unterstützung der Stadt Osterburg hat das Museum zuletzt das Foyer im Rathaus für die eigenen Ausstellungen nutzen können. Bis Anfang Juli sind dort unter dem Titel

„Magdeburgs Mitte - Betrachtungen“ Fotografien von Henning Kreitel zu sehen. Und mit Einverständnis der Kommune könnte auch zukünftig noch die eine oder andere Schau im Rathaus Platz finden. Davon ab ist der neue Raum im Gebäude der ALS-Dienstleis-

tungsgesellschaft nun eine weitere Option, Ausstellungen zu präsentieren.

Mit dem Umzug an den Platz des Friedens wechselt das Museumsteam in ein Ausweichquartier, die Übergangslösung dürfte indes einige Zeit andauern. Denn wann und ob das Fachwerkhäuschen des Kreismuseums saniert werden kann, scheint Stand heute nicht absehbar. Im Auftrag des Landkreises sind Fachleute derzeit dabei, das zweigeschossige Fachwerkhäuschen aus dem 18. Jahrhundert vom Keller bis zum Dach zu untersuchen und den Handlungsbedarf zu ermitteln. Mit konkreten Aussagen dazu rechnet der Landkreis Stendal erst nach der Sommerpause. Noch ungeklärt ist zudem, wo die umfangreiche Sammlung des Kreismuseums zwischengelagert werden kann. Dafür gebe es aktuell noch keine Lösung, teilt Kreis-Sprecher Stefan Rühling mit.

Zerstören Windräder die Landschaft?

Die Volksstimme macht zum Thema Windkraft einen Faktencheck: Teil 4.

VON MIKE KAHNERT

STENDAL. Der Ausbau der Windkraft erhitzt im Landkreis Stendal die Gemüter. Es werden teilweise düstere Szenarien gezeichnet über den schlechten Einfluss von Windrädern auf die umliegende Region. Die Volksstimme macht in einer Serie den Faktencheck. Heute: Zerstören Windräder die Landschaft?

Es ist eine Frage, die sich schlecht mit ja oder nein beantworten lässt, wurde aber bei einer Veranstaltung von Windkraftgegnern im Februar in Seehausen gestellt. Damals sprach Olaf Schmidt, Mitglied der Bürgerinitiative „Es

reicht – keine Windräder in die Wische“ davon, dass Windräder das natürliche Landschaftsbild so sehr zerstören, dass sie für die touristisch geprägte Altmärk existenzbedrohend seien.

Diese Befürchtung wurde in vielen Medien diskutiert. Zum Zwecke der Neutralität soll an dieser Stelle das Wissenschaftsmagazin Spektrum zitiert werden. Das Magazin hatte 2014 mit Sören Schöbel, Professor für Landschaftsarchitektur an der TU München, gesprochen. „Viele Menschen haben sehr ähnliche Vorstellungen von einer schönen Landschaft“, sagte Sören Schöbel. Jedoch haben sich diese Vorstellungen historisch herausgebildet.

So hat es in Schottland und in den Niederlanden Umfragen zur Ästhetik von Windrädern gegeben. Kurz gesagt: Die Mehrheit der Schotten fanden sie schön, die Niederländer weniger.

Das Fazit in dem Wissenschaftsmagazin lautete: „Ob eine



Ob Windräder die Landschaft zerstören oder nicht ist am Ende wohl eins: Geschmackssache. SYMBOLFOTO: DPA

Landschaft nun schön ist, hängt weniger von einem Windkrafttraktor oder einer Photovoltaikanlage ab. Entscheidend ist vielmehr, wie auffällig eine solche Anlage ist und in welcher Beziehung sie zu anderen Elementen steht.“ In hügeligen Landschaften würden Windkraftanlagen weniger auffallen als auf dem flachen Land. Ob das allerdings „existenzbedrohend“ für die

Altmärk sei, lässt sich hier nicht beantworten.

In Sachsen-Anhalt sollen bis 2027 mindestens 119 neue Windkraftanlagen aufgestellt werden. Das hat das Ministerium für Wissenschaft, Energie, Klimaschutz und Umwelt im Januar 2024 angekündigt. 26 Windräder werden im Landkreis Stendal errichtet. Für die Zeit nach 2027 werden derzeit Flächen als Vorranggebiete gesucht – unter anderem östlich von Schönhausen, westlich von Stendal sowie in der Wische. Besonders im Norden des Landkreises ist der Widerstand groß.

Nach Angaben des Energieministeriums hat der Kreis Stendal derzeit 352 Anlagen. Die Börde (413) und der Salzlandkreis (380) haben beide mehr. Der Landkreis Stendal soll im Vergleich im anderen Kreisen bis 2027 die meisten neuen Anlagen erhalten.

Der nächste Teil erscheint am Mittwoch, 29. Mai. Dann geht es um die Frage: Sind Windkraftanlagen recycelbar?

Worte aus der Kirche

Was Hoffnung bewirkt

Stefan Kemper-Kohlhase
Pfarrer in Kläden



Grünkäppchen, der Junge mit der gehäkelten Mütze, saß am Ufer der Elbe bei Arneburg. Mit dem Kanu war er von Tangermünde herauf gepaddelt und legte eine Pause im Arneburger Hafen ein.

Vor einem Jahr hatte hier das große Tauffest stattgefunden. Ein „Mini-Kirchentag“. Wie bei Johannes dem Täufer am Jordan. Die Menschen waren an den Fluss gekommen, um sich taufen zu lassen. Es gab ein Gospelkonzert, einen Festgottesdienst mit passenden Worten und dann über 40 kleine und große Täuflinge in und an der Elbe. Sie wurden getauft in Gottes freier Natur, beseelet mit dem Geist Jesu Christi. Alles war so unbeschreiblich schön, einzigartig und „heilig“ gewesen. Grünkäppchen war sogar Patenonkel geworden und hatte bei der Taufe neben dem Täufling im Wasser gestanden. Und er erinnerte sich auch noch an die junge Mutter, die sich mit ihrer kleinen Tochter hatte taufen lassen. Als ihre Taufkerze entzündet wurde und ein Pfarrer ihnen den Segen zusprach, da war es „wie im Himmel“. Grünkäppchen hatte den Eindruck, als wenn alle einen Meter über dem Boden geschwebt hätten. Eine unvergessliche Feier.

Seelenfängern begegnen

Aber dann war das Fest zu Ende gewesen und der Alltag wieder eingekehrt. Und was war mit dem Glauben nach der Taufe? Alles nur ein unverbindliches Event? Mit der Taufe beginnt doch auch die Kirchenmitgliedschaft. Täuflinge gehören in eine Gemeinde von Mitchristen. Glaube kann sich doch nur im gelebten Glauben entwickeln. Man muss die Kraftquellen des Christentums nutzen, um im Glauben wachsen und gedeihen zu können. Das waren die 4 B's der Christen. Bibellesen, Beten, Brotbrechen (Abendmahl) und die brüderliche und geschwisterliche Gemeinschaft in der Kirche. So war die Kirche Grünkäppchens Heimat geworden vor langer Zeit.

Wes Geistes Kinder waren die Getauften jetzt wohl? Grünkäppchen fielen die Wahlkampflakate auf dem Weg nach Arneburg auf. Stimmen und Seelenfänger waren das. Und manche nicht ganz koschere Typen von unseriösen Parteien würden ihn geradezu ins Verderben ziehen wie die Wassernixe in Goethes Gedicht vom Fischer. „Halb zog sie ihn, halb sank er hin.“ Nein! Er würde sich nicht hoffnungslos und willenlos machen lassen. Denn das ist es doch, was Demokratieverächter haben wollen, willenloses und hoffnungsloses Stimmenvieh. Grünkäppchen dachte an die Getauften von Arneburg und an die Christenmenschen in den Gemeinden. Nein!

Nicht gleichgültig sein

Solange es Christen gibt, gibt es Hoffnung. Solange es Hoffnung gibt, siegt nicht die Gleichgültigkeit. Und solange die Gleichgültigkeit nicht siegt, werde die Wassernixe des Bösen mich nicht nach unten ziehen, sagte Grünkäppchen laut. Daher seine Worte für uns alle: „Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen!“ Amen.

Dann paddelte er weiter auf der Elbe. Neuen Zielen entgegen und mit unerschütterlicher Hoffnung im Herzen.